

John Pratt, David Brown, Mark Brown, Simon Hallsworth, Wayne Morrison (Hg.): The New Punitiveness, Trends, Theories, Perspectives. Cullompton 2005 (Willan Publishing), 319 S., 19,90 £

Aus der Widmung, die der vorliegenden Anthologie vorangestellt ist, lässt sich schließen, dass sich die Autoren auf dem 13. Weltkongress für Kriminologie in Rio (2003) trafen, wo der Gedanke einer gemeinsamen Publikation zum Thema „Neue Punitivität“ geboren wurde. Der Publizierungsdruck im angloamerikanischen Universitätsbetrieb ist bekanntlich groß, und die Publizierung von Konferenzbeiträgen ist eine bequeme Lösung des Problems. Der zu nichts verpflichtende Untertitel – *Trends, Theories, Perspectives* – gibt gleichermaßen die Richtung an: man peilt die Lage. Blickt man auf die versammelten Autoren, richtet sich die Publikation in erster Linie an Leser in den englischen Sprachräumen. Aus empirischen Untersuchungen wissen wir auch, dass anglophone Länder systematisch höhere Gefangeneneraten aufweisen (s. Roy Walmsleys *World Prison Population List*) und dass Menschen in diesen Ländern das Gefängnis als Sanktionsalternative in höherem Maß befürworten als beispielsweise in Kontinentaleuropa (s. die internationalen Opferuntersuchungen, *ICVS*). Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welchen Marginalnutzen die Lektüre der Beiträge einem deutschen Leser bringt, denn für deutsche Verhältnisse informieren Karl-Ludwig Kunz in der *Neuen Kriminalpolitik* (Heft 4, 2005) und das von Lautmann, Klimke und Sack herausgegebene 8. Beiheft des *Kriminologischen Journals* mit dem Titel „Punitivität“ (2004) ausführlich zu diesem Thema.

Im ersten Teil – *Punitive Trends* – untersuchen Loïc Wacquant, David Brown und Lyn Hinds jeweils verschiedene Dimensionen und Besonderhei-

ten der Neuen Punitivität, mit besonderer Beachtung der Verhältnisse in den USA und Australien. Mona Lynch behandelt die Konvergenz von Supermax-Gefängnissen und der Todesstrafe in den USA. Dawn Moore und Kelly Hannah-Moffat untersuchen die Implikationen der neuen Trends für weibliche Straftäter in Kanada, während sich Roy Coleman und Joe Sim die lokalen Spannungen und Entwicklungsmuster im Kielwasser verstärkter Kontrolle und Überwachung im englischen Liverpool vornehmen. Im folgenden Teil – *Globalization, Technology and Surveillance* – diskutieren Estella Baker und Julian V. Roberts, Mick Ryan sowie Katja Franko Aas, ausgehend von unterschiedlichen Prämissen, inwieweit die Neue Punitivität als eine Folge der Globalisierung gesehen werden kann, trotz lokaler Variationen und Erscheinungsbilder. Der Beitrag von Mike Nellis illustriert, dass technische Errungenschaften nicht nur eine Voraussetzung für die Globalisierung darstellen, sondern selbst neue Formen individueller Überwachung und Kontrolle erst möglich machen. Der dritte Teil trägt sodann die sehr euphemistische Überschrift – *Non-punitive Societies* – und soll zeigen, dass punitive Trends nicht überall gleich stark ausgebildet sind. Ulla Bondeson schreibt über Skandinavien, Jeffrey Meyer und Pat O'Malley über Kanada und David Nelken über Italien. Im vierten und letzten Teil – *Explanations* – schließlich, widmen sich die Autoren der Frage, ob die Neue Punitivität wirklich etwas Neues darstellt oder nicht. Simon Hallsworth und John Pratt bejahen dies mit Hinweis auf die Postmoderne bzw. auf einen Prozess einer Dezivilisierung, während Mark Brown und Wayne Morrison dies verneinen und vermuten, dass der Zuwachs an Punitivität im Konzept der Moderne selbst angelegt sei.

Entstanden ist eine lose Sammlung von Aufsätzen, deren Inhalt in erster Hand jedoch nicht von der Logik des Themas bestimmt wurde, sondern von den Präferenzen der Autoren. Das äußert sich unter anderem darin, dass, obwohl fast alle Artikel implizit auf die Bedeutung der Medien Bezug nehmen, ein expliziter Artikel über die Rolle der Medien fehlt; und obwohl es Politik, Medien und Rechtswesen sind, die die Neue Punitivität faktisch vorantreiben, tauchen diese Institutionen und deren Akteure in den Analysen kaum auf: die Diskussionen spielen sich in vielen Beiträgen im Abstrakten ab. So wird die Welt wieder einmal verschieden interpretiert, und diejenigen, die gerne die Welt verändern würden (was gegenwärtig wohl bedeutet, den Status quo zu bewahren), finden kaum Anregungen in diesem Buch – mit einer Ausnahme vielleicht. Dann nämlich, wenn die Texte zwischen den Zeilen gelesen werden. Den aufmerksamen Lesern erschließen sich dann eine Reihe von Beispielen, was an Straf- und Kontrollmaßnahmen noch alles auf uns zukommen kann – genau wie damals zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als Europa das moderne Gefängniswesen aus den progressiven Vereinigten Staaten zu importieren begann.

Hanns von Hofer, Stockholm